

Etändchen.

Von Hugo Salus. Ich hab' die ganze Frühlingnacht vor meines Liebchens Haus gewacht...

Woll' mir das Herz fast aus der Brust, Hab's immer halten nur gemüht, So sehnst es dich: das heißt auch was...

Nun steht die Sonne schon im Tag, Doch, wie sie immer strahlen mag, Ich seh' am Himmel, nah und fern...

So mach doch auf, du Schürferin! Tod's dich denn nicht vom Fenster hin? Wie Sonn' und Stern am Himmel...

Gedankenleier.

Militär-Dummelei von Leo v. Torn. Wenn zwei Menschen sich ewig in den Haaren liegen und einander doch nicht einsehen können...

Aber wie Alles beim Militär, so ist auch die Möglichkeit resp. die Art, sich zu zanken, streng geregelt.

Leider hatte der Lieutenant von Reifferscheid das Recht, einem Oberst achtacht zu sein, welcher auch mal Regimentssubstitut gewesen war.

Daraus ergab sich für den armen Lieutenant eine recht schwierige Position — und zwar noch nach einer andern Richtung hin.

Das führt zu schweren inneren Konflikten. Auch heute wieder — und eben zu dieser Stunde — hätte Franz von Reifferscheid seinen Oberst liegend gern einen alten Esel oder wenigstens einen Grobian gefressen.

Wie es bleibt bei der Befichtigung, wie ich sie angesehen habe, so tumulte der Herr Oberst sich kurz und barch.

„Herr Oberst, ich —“ „Weiß schon, was Sie einwenden wollen. Hab' ich auch mal gesagt. Mir können Sie nit vormachen. Dieses Gesicht ist eine Unart, mein lieber Reifferscheid, welche Sie sich abgewöhnen müssen.“

Aber das weiß ich ohnehin, mein Lieber. Das weiß ich ganz genau. Ich bin nach Ihrer Ansicht ein großer Kerl, der nie versteht und der lange reden kann...

Der Adjutant hatte seine Knochen noch nicht ganz gelockert — nur seine Hände schlossen und öffneten sich, als wenn er etwas greifen wollte.

Der junge Officier behielt noch eine kleine Weile seine dienliche Haltung und schickte nach der Thür. Man konnte nicht wissen — der alte Krüppel hatte möglicherweise noch was auf dem Herzen.

Dafür trat eine Ordonnaanz ein mit einem großen, ansehnlichen amtlichen Briefe an Seine Hochwohlgeborenen Lieutenant Herrn Franz von Reifferscheid und Welsendorf.

Immerhin war es wirklich so, wie der Soldat staunend vernommen hatte: Lieutenant von Reifferscheid hatte geböhlt — mit der Lungentrast und Reifferscheidigte eines steirischen Kneplers.

Oberst von Böhle wußte nicht recht: — war er in über Laune, weil er um sein Mittagsgeschloß gekommen war, oder war er um ein Mittagsgeschloß gekommen, weil er sich in über Laune besunden hatte.

Bei der Suppe hatte er die neueste Frechdarschheit seines Adjutanten zu erzählen angefangen. Beim Fisch hatte seine Tochterlein erklärt, keinen Appetit mehr zu haben, und war mit zudenden Mundwinkeln hinausgegangen.

Unter diesen Umständen hatte der Herr Oberst auf das Aufkompost verachtet und sich in sein Zimmer zurückgezogen, wo ihm besonders der Hinweis auf seine familiensächlichen geistlichen Kopfschmerzen verurtheilt.

„Herr Oberst, ich —“ „Weiß schon, was Sie einwenden wollen. Hab' ich auch mal gesagt. Mir können Sie nit vormachen. Dieses Gesicht ist eine Unart, mein lieber Reifferscheid, welche Sie sich abgewöhnen müssen.“

und traute sich mit dem Nagel des kleinen Fingers hinter'm Ohr. Ihm war sehr unbehaglich zu Muth. Er konnte den Gedanken nicht los werden, daß seine Frau Recht behalten, und der Adjutant — der tüchtigste und umsichtigste, welchen er je gehabt — seine Schärpe auf den Tisch des Hauses deponiren und sagen könnte: „Ich spiele nicht mehr mit.“

Als der Adjutant in Helm und Schärpe das Zimmer seines Chefs betrat, wartete er zunächst vergeblich auf ein Wort, nach welchem er seine wohl-einstudierte Rede vom Stapel lassen sollte.

„Gehen Sie sich, Reifferscheid!“ bemerkte er dann, indem er mit einer dem jungen Officier ganz unmotiviert scheinenden Energie seine Cigarette auf das Dienstschloß schickte.

Der Lieutenant unterdrückte seinen Dittprambus, da der alte Herr mit aller Zeichen höchsten Befremdens aufschah.

„Wissen Sie was, Reifferscheid, für die Redensart müßte ich Sie eigentlich einsperren! Verleihen Sie mich! So eine Frechdarschheit! Na — ich will's Ihnen aber zugute halten.“

„Herr Oberst, ich bitte gehorsamst bemerken zu dürfen —“ „Sie haben gar Nichts zu bemerken, mein lieber Reifferscheid. Ich habe schon gesagt, daß ich Alles weiß. Und mehr will ich gar nicht wissen.“

„Sagen Sie mal, Reifferscheid, und das ist schon lange, daß Sie die Kluge lieb haben.“ „Seit ich die Ehre habe, des Herrn Oberst Adjutant zu sein.“

„Da bin ich ja ein schöner Lumberland — na, und wie geht das Mädel über die Befichtigung?“ „Barones Kluge liebt mich — wie ich sie liebt!“

„Herr Oberst — ich —“ „Ich bin auch ein wenig Gebantenleier!“ „Als Oberst Freiherr von Böhle eine Viertelstunde später die volle und unwiderlegliche Befichtigung der hellestlichen Anlage seines Adjutanten erhalten hatte, gab er für seine Person das Gebantenleien auf.“

„Herr Oberst, ich —“ „Weiß schon, was Sie einwenden wollen. Hab' ich auch mal gesagt. Mir können Sie nit vormachen. Dieses Gesicht ist eine Unart, mein lieber Reifferscheid, welche Sie sich abgewöhnen müssen.“

Der Vetter.

Von Meta Schoepf.

Nun dauert's nur noch eine kleine Stunde, Kinder, dann ist er da,“ sagte Köhler, der lange Handkante, und sah strahlend den entlosten Bahnstrang hinab.

„Es ist ein Glück,“ fuhr Köhler fort, „daß wir so früh gegangen sind. Wir hätten sonst hinten stehen müssen.“

„Zwei, drei Meilen waren viele gelaufen, um zur Station zu kommen; ehmüßige Gefährte mit noch ehmüßigeren Gaiten bespannt standen am Wege.“

„Nun man erwartete wirklich einen Prinzen, eine königliche Hoheit; über- all gingen Guitladen; die Schultinder hatten Gebirgsbüchse und wurden schon vor dem Gesang von ihrem halb besinnungslosen Lehre ausgeguckt.“

„Ja,“ sagte Köhler, „der hat Carriere gemacht. Wir haben zusammen die Schulbank gebüht, meine Herren, und jahrelang war er bei meinen Eltern, obgleich sie eigentlich auch nicht viel zu beuten hatten.“

„Wann ich an die Jahre denke“ — wieder hat er begeistert auf den weichen, blendenden Schienenweg — „ich gehörte gewiß zu einer schlimmen Sorte; aber er war mir über. Die Eier haben wir unter den Pflüchern wegschickt, und die Würste aus dem Rauch.“

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie ein kleiner Junge. „Aber seine Mutter schlug ihn auf den Mund.“ Er sollte sich anständig betragen.

Die Gruppe der Gemeinbeder- teten ging an, tiefe Verbeugungen gegen die Maschine hin zu machen; Diener und Zugpersonal stützten ihn und her; tiefaufstehend blieb der Zug stehen.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

blah. Die Jungen fingen an zu wippen und seine Frau dachte, wie schön es wäre, wenn er jedem zehn Mark in die Spartaße geben würde!

„Wie langsam er vorwärts kommt!“ schrie Herr Köhler — „kaum von der Stelle!“

„Irgend jemand suchte seinen Arm.“ „Sie müssen mich vorziehen, lieber Freund.“

„D, ihr nichtswürdigen Rangen.“ schrie Herr Köhler außer sich, „selbst dieser heilige Moment ist Euch nichts!“

„Hör' draufste der Jug. Dettlich hörte man das Reuden der Maschine. Der Schluß stand jetzt an der Spitze traunig dreinblinder Gemeinbeder- treter, wie sie in Valen; von seiner Rede wurde er überhaupt nichts mehr.“

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie ein kleiner Junge. „Aber seine Mutter schlug ihn auf den Mund.“ Er sollte sich anständig betragen.

Die Gruppe der Gemeinbeder- teten ging an, tiefe Verbeugungen gegen die Maschine hin zu machen; Diener und Zugpersonal stützten ihn und her; tiefaufstehend blieb der Zug stehen.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

Rings umher begannen die Empfangsfeierlichkeiten, an denen nur die beiden Viehmägde aus dem Osten nicht theilnahmen, weil dieser Prinz in ihren Augen kein Prinz war.

„Wie langsam er vorwärts kommt!“ schrie Herr Köhler — „kaum von der Stelle!“

„Irgend jemand suchte seinen Arm.“ „Sie müssen mich vorziehen, lieber Freund.“

„D, ihr nichtswürdigen Rangen.“ schrie Herr Köhler außer sich, „selbst dieser heilige Moment ist Euch nichts!“

„Hör' draufste der Jug. Dettlich hörte man das Reuden der Maschine. Der Schluß stand jetzt an der Spitze traunig dreinblinder Gemeinbeder- treter, wie sie in Valen; von seiner Rede wurde er überhaupt nichts mehr.“

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie ein kleiner Junge. „Aber seine Mutter schlug ihn auf den Mund.“ Er sollte sich anständig betragen.

Die Gruppe der Gemeinbeder- teten ging an, tiefe Verbeugungen gegen die Maschine hin zu machen; Diener und Zugpersonal stützten ihn und her; tiefaufstehend blieb der Zug stehen.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

Neues Wiegensleben.

Von Meta Schoepf.

Schlaf, mein Stempelbüchchen, Hier im stillen Stübchen — Deine Mutter muß studiren! Schlaf! in deinem Muff! mobil! Wiesel = Wiesel!

Will dein kleiner Knurrewagen Deinem Vater etwas sagen, Greif, mein lieber Sohn, Schnell zum Telephon! Gleich wird guter Futtervater Bringen Nestle's Kindermehl!

Stekt in's Schaber-Schledermäulchen Dieses Knurrepuppe-Grüächgen; Schreit mein Junge noch sehr viel, Erüüm' mein Rindchen Augenheil, Minterantel hoppala — Deine Mutter ist Papa!

Der französische Schriftsteller Jean Ribarot (geb. 1753 zu Bagnols in Languedoc) war einer der geistreichsten Menschen, die je gelebt haben, und doch wird kaum ein Leser seinen Namen kennen.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie ein kleiner Junge. „Aber seine Mutter schlug ihn auf den Mund.“ Er sollte sich anständig betragen.

Die Gruppe der Gemeinbeder- teten ging an, tiefe Verbeugungen gegen die Maschine hin zu machen; Diener und Zugpersonal stützten ihn und her; tiefaufstehend blieb der Zug stehen.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.

„Haltet ihn!“ schrie ein kleiner Junge. „Aber seine Mutter schlug ihn auf den Mund.“ Er sollte sich anständig betragen.

„Haltet ihn!“ schrie der unglückliche Befiger, „haltet ihn!“ und tobte und heulte in einem Menschenentzweck, aus dem er unter keinen Umständen hätte entweichen können.